

# Volks- und Anzeigebblatt

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
die einspaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Aufnahme

Nro. 56.

Winnenden, Dienstag den 18. Mai

1886.

Winnenden.  
Im Wege der Zwangsversteigerung  
durch den Gerichtsvollzieher werden im  
Pfandlokal, im Hause des Gerichtsvoll-  
ziehers, nächsten

**Donnerstag den 20. Mai**  
Nachmittags 1 Uhr  
nachstehende Gegenstände an den Meist-  
bietenden verkauft:

Eine Taschenuhr mit Kette, ein  
Paar Bettüberwürfe, ein Sonnen-  
schirm, ein Regenschirm und fünf  
Schuhmacherleiste, ein Sopha mit  
Lederüberzug und mit Kopshaar ge-  
füllt, nebst Kopshaarpolster, mehrere  
Stühle, Tisch und allgemeiner Haus-  
rath, wozu Liebhaber eingeladen  
werden.

**Gerichtsvollzieher**  
Maft.

Winnenden.  
Am **Donnerstag den 20. Mai**  
von Morgens 8 Uhr an  
verkauft  
die Frau  
Wittwe  
Manz in  
ihrer Woh-  
nung gegen baare Bezahlung folgende  
entbehrliche Sachen:

einige Mannskleider, 1 pol.  
Bettlade sammt Kofsch, 1  
Handwägele, Mehltrube, Back-  
mulde, einen Schneidstuhl, Wasch-  
zuber, Säcke, Bierflaschen, Feld-  
geschirr und allerlei Hausrath,  
wozu Liebhaber einladet

**Georg Aener,**  
Auctioneur.

Ein zuverlässiger  
**Mühlsehrmann,**  
sowie ein tüchtiger  
**Müllerbursche,**  
für **Runt- und Kundenmühle,**  
werden zu baldigem Eintritt bei guter  
Bezahlung gesucht.  
Nähere Auskunft hierüber erteilt  
die Redaktion d. Bl.

Winnenden.  
Unterzeichneter nimmt jetzt oder bis  
1. Juli einen wohlgezogenen jungen  
**Menschen**  
aus achtbarer Familie in die Lehre.  
**L. Baumann,**  
Bädermeister.

Ein kleines  
**Logis**  
hat bis Salobi zu vermieten.  
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.  
2 Wagen  
**Kuhdung**  
hat zu verkaufen  
**W. Wobmann.**

## Revier Reichenberg. Wiederholter Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 19. Mai** aus Eschel-  
berg Abt. Leerfeld mit ermäßigtem Aus-  
bot: Nm.: 13 eichene, 4 birchene, 12 aspene  
Prügel, 43 Nadelholz-Roller, 236 dto. Prügel,  
80 dto. Anbruch, gemischtes Mahdenreis, ge-  
schätzt zu 5950 Stk.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Pflanzschule auf der Eschel-  
hoffstraße.

Winnenden.  
**Oelfarben**  
fertig zum Anstrich  
in Weiß, Gelb, Grau, Blau, Braun, Grün, Roth,  
Schwarz etc.

sowie  
**Lacke und Oele**  
empfehlen billigst  
**G. Häussermann.**

Uebergabs-Urkunden  
für Schüler  
**Schultabellen**  
nach neuester Anordnung,  
Kostgeldsverträge für arme Kinder,  
Wander-Urkunden für Schäfer,  
Standesamtliche Ermächtigungen,  
Bescheinigungen der Eheschließung,  
Wohnungsmiethverträge,

sowie  
**Spezial- und Generalquittungen**  
für Invaliden sind stets vorräthig zu haben in der Buchdruckerei  
von **Emil Huss** in Winnenden.

**Homeriana-Thee.**  
Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes  
Mittel gegen  
**Krankheiten der Lunge und des  
Halses (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)**

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.  
Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von  
**A. Wolffsky, Berlin N. Weissenburgstrasse 79.**

Leutenbach.  
Unterzeichneter hat ein neues  
**Einspanner-Kuhwägele**  
und ein **Handwägele** zu verkaufen.  
Schmied **Schlegel.**

Winnenden.  
**1 1/2 Viertel breiten Klee**  
hat zu verpacken  
**Fr. Sahn** z. Löwen.

Winnenden.  
Am nächsten Donnerstag Nach-  
mittags 3 Uhr wird an der alten Leuten-  
bacherstraße 1 Viertel breiter

**Klee**  
verkauft von  
**Schuhmacher Gäert.**  
Einen doppelten, gut erhaltenen  
**Kleiderkasten**  
hat um billigen Preis zu verkaufen  
Wer? sagt die Redaktion.

**900 Mark**  
werden gegen doppelte Ver-  
sicherung aufzunehmen gesucht.  
Von wem? sagt die Redaktion.

**9 Tage.**

Bremen. **NORDDEUTSCHER LLOYD** Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise  
von **Bremen nach Amerika**

**in 9 Tagen**

machen. Näheres bei dem Haupt-  
agenten  
**Johs. Rominger, Stuttgart,**  
und dessen Agenten:  
**Julius Fink** in Winnenden,  
**Jm. Scheffel** in Waiblingen,  
**L. Höchel, Zingst** in Vacknang.

Anlage 344,000; das verbreitetste aller deut-  
schen Blätter überhaupt; außerdem erdweines  
Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.  
Illustrirte Zeitung für  
Toilette und Handarbeiten.  
Monatlich 2 Num-  
mern. Preis vierteljähr-  
lich M. 1,25 = 75 Kr.  
Jährlich erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten  
und Handarbeiten, ent-  
haltend gegen 2000 Ab-  
bildungen mit Beschrei-  
bung, welche das ganze  
Gebiet der Garderobe  
und Leibwäsche für Damen,  
Knaben, wie für das zartere Kindesalter um-  
fassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und  
die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Hand-  
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für  
alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400  
Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Suint-  
stickerei, Namens-Griffen zc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei  
allen Buchhandlungen und Postämtern. —  
Probe-Nummern gratis und franko durch die  
Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38;  
Wien I, Dopergasse 8.

## Wöchentliche Rundschau.

Am 17. Mai tritt der Reichstag wieder zusammen, jedenfalls wird die kurze Zeit seiner Tagung viel des Interessanten bieten. Die Magdeburger Zeitung theilt mit, daß die Militärverwaltung eine Verstärkung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen beabsichtigt. Dem Reichstage wird daher aus diesem Anlaß ein Nachtragsetat zugehen.

Die Verordnung des preussischen Staatsministeriums wegen Verschärfung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Umgegend, wonach alle Versammlungen zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten von einer polizeilichen Genehmigung abhängig werden, erregt in der Presse großes Aufsehen und wird ganz ungünstig beurtheilt.

Daß die Gesandten der Großmächte, der von Frankreich ausgenommen, von Griechenland abgereist sind und daß mit der Blockade ernst gemacht wurde, hat die Griechen endlich zur Vernunft gebracht. Das Ministerium Delhannis hat abgedankt und wurde ein neues Ministerium gebildet, das die Abrüstung durchführen will und deshalb die Kammer einberufen worden ist. Dasselbe zeigt durchaus keinen politischen Charakter, sondern es ist ein reines Geschäftsministerium, die Berufenen scheinen jedoch lauter Männer von bestem Namen zu sein. Die Griechen können sich nun wieder den Friedensarbeiten zuwenden, die 70 Millionen jedoch, die sie dieser Spaß gekostet hat, werden ihnen noch lange zu schaffen machen.

Wer speziell hinter den Griechen stand, ist noch nicht ganz aufgeklärt, jedenfalls aber wissen wir soviel, daß Frankreich schließlich ganz isolirt war, was als ein Streich von Bismarck angesehen wird. Die Stimmung zwischen Frankreich und Deutschland ist nicht mehr so günstig, wie in den letzten paar Jahren. Sowohl in deutschen wie auch in französischen Zeitungen haben Mittheilungen stattgefunden, aus denen man schließen kann, daß sich etwas geändert haben muß. Obgleich viele Uebertreibungen mitlaufen, so muß das Auftreten des Kriegsministers Boulanger doch sehr auffallen, denn jede Gelegenheit wird von ihm benützt, um auf die Revanche-Idee zurückzukommen. Fahren wir deshalb nur fort, deutsche Politik zu treiben, so haben wir zwar das Geschrei der Franzosen zu beachten, aber noch lange nicht zu fürchten.

Unsere Bauern sprechen ebenfalls von Krieg, dieselben wollen mit ihrem Haber aufschlagen, weil ein Zollkrieg zwischen Deutschland und Oesterreich in Aussicht stehe, sie freuen sich jetzt schon auf diesen Krieg, der ihnen bessere Preise bringen werde.

## Landesnachrichten.

— Die Ziehung der Württ. Kriegerbundlotterie ist auf den 22. Juni verschoben worden.

— Nach dem Berichte des Vorstandes des schwäbischen (11. deutschen) Turnkreises Robert Langer in Wiberach, beträgt die Zahl der schwäbischen Turnvereine 141, die Zahl der Turner 14 838, wovon 10 060 Jahresbeiträge à 10 J zahlen. Böglinge sind es 3045. Neu entstanden sind 11 Vereine. Der schwäbische Turnkreis teilt sich in folgende Gaue: Oberschwäbischer (17 Vereine), Hohenlohe (16), mittlerer Neckar (14), Schwarzwald (13), unterer Neckar (12), Braunerberg (11), Hohenstaufen (10), Ulm (9), Repler (7), Rems (6).

Canstatt, 14. Mai. Zur Pflege des Kameradschaftlichen Geistes, zum Austausch von Erinnerungen während der Dienstzeit, wurde seitens einer Anzahl gewesener Pioniere eine Zusammenkunft verabredet, welche nun am Sonntag den 23. d. Mts. in den Räumen des Hotels „zu den 4 Jahreszeiten“ abgehalten werden wird und wozu sämtliche ehemalige Pionier-Offiziere, Unteroffiziere und Pioniere zur Teilnahme freundlichst eingeladen sind, was auch diese Zeilen mit bezwecken wollen. — Nach dem vorliegenden Programm verspricht diese Versammlung eine glänzende zu werden, indem eine Ausstellung von Pionier-Requisiten, großes Konzert etc. damit verbunden sein wird.

— Im Neckar bei Canstatt wurden eine Anzahl Goldstücke in der Größe von einem Kronenthaler bis zu 1 Markstück herab zu Tage gefördert. Dieselben sollen aus der Römerzeit stammen, doch kann das Gepräge und die Jahreszahl erst nach gründlicher Reinigung angegeben werden.

Lorch, 14. Mai. Heute morgen stieg der Knecht des hiesigen Oshenwirts auf den Heuboden um Heu herunterzuwerfen. Nach Beendigung dieser Arbeit stieg er wieder herunter. Nicht weit von der Leiter

ist aber die Futterschneidmaschine aufgestellt. In die Nähe derselben, welche von der Magd in Bewegung gesetzt war, angekommen, geriet der Knecht mit dem Unausprechlichen in das Messer, und der Unglückliche war um ein handgroßes und ein paar Zentimeter dickes Stück Szigfleisch ärmer.

— In Geislingen ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes ein schrecklicher Unglücksfall. Ein mit Abnehmen eines Gerüthes beschäftigter Gipser, Familienvater aus Mühlhausen, glitt aus und stürzte 3 Stock hoch herunter, wobei sofort der Tod eintrat.

— In Ellwangen wurde durch eine Explosion, verursacht durch einen 1/2 Bierling Pulver, welches der ledige Schuhmacher Grimm im Ofenrohr aufbewahrt und beim Heizen herauszunehmen vergessen hatte, der Ofen zersprengt, die an demselben befindliche Wand eingedrückt und Decke und Stubenboden durchschlagen.

— In Pfeffingen M. Balingen ist ein 18jähr. Bursche gestorben, der am Ostermontag bei einem Schießen der ledigen Burschen durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden in die Zunge getroffen worden war.

— In Wangen erschöß Hutmacher Jaf seine Frau mittelst eines Revolvers. Fortwährende Streitszenen sollen die Veranlassung zur That gewesen sein.

— In Fromenhause (Rottenburg) fand sich unter den dieses Jahr von einer Henne ausgebrüteten Jungen auch ein solches (Henne) mit vier Füßen, welches munter auf zweien daherspringt und die anderen zwei Füße, welche sich hinten befinden, nachschleift.

Vom Schwarzwald. Am 4. d. Mts. sollte in einem Dörfchen des Schwarzwaldes (M.) eine kirchliche Trauung stattfinden. Die Zeit war im Einverständnis mit dem geistlichen Oberhaupt der Gemeinde bestimmt. Die Glocken schallten vom Thurme. In feierlichen Klängen ertönte die Orgel. Die Kirche füllte sich mit Andächtigen und herein durch das geöffnete Portal zog das glückliche Brautpaar, um vor Gottes Antlitz seinen Bund zu befestigen. Alles wartete auf den Beginn der Trauung. Da winkte der Seelsorger mit schlecht verhehltem Ingrimm den Bräutigam zu sich heran; die Braut mit ihren Angehörigen folgte nach. Nun erklärte der fromme Pfarrer mit scharfen Worten, daß er die Trauung nicht vollziehen könne, weil — man höre und staune — weil die Braut ein Kränzlein trug und dabei kaum bemerkbar in gesegneten Umständen sich befand. Das Ende vom Lied war, daß die Braut das Kränzchen nicht ablegte, sondern sammt den geärgerten und gesoppten Pilgern wieder zum Tempel hinauswalle. Den Kommentar zu der Geschichte kann sich jeder selbst machen — aber gut ist's eben doch, daß wir die Zivilehe haben! (Ulb-B.)

Gestorbene: Malsheimer, Chr., Kleebronn; Neunhöfer, Ch. Heinr., Künzelsau; Max Pergler v. Perglas, Sekondelieutenant, Ludwigsburg; Plebst, Chr., Lauffen a. N.; Kling, Delan, Marbach; Schwarz, Frida, Wergentheim.

## Tagesberichte.

Berlin, 14. Mai. Die Vorlage betr. die Kommunalbesteuerung der Offiziere ist von der Kommission des Abg.-Hauses mit geringen Veränderungen unter Zustimmung der Regierung angenommen worden.

Berlin, 14. Mai. Der Reichsanz. veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach welcher den Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaften folgende Betriebe angehören: 1) die für Staatsrechnung verwalteten Baggerei-, Binnenschiffahrts-, Flößerei-, Prahm- und Fährbetriebe im Königreich Preußen, im Großherzogthum Hessen, sowie in Elsaß-Lothringen; 2) die für Staatsrechnung verwalteten Baggerei-, Flößerei-, Prahm- und Fährbetriebe im Königreich Bayern; 3) die für Staatsrechnung verwalteten Baggereibetriebe im Königreich Württemberg, in den Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, in den Herzogthümern Braunschweig und Anhalt, in der freien und Hansestadt Lübeck, sowie in der freien Hansestadt Bremen.

— Seit etlicher Zeit sind im preussischen Staatseisenbahndienst, und zwar in der Nähe Berlins, von der Direktion der Berlin-Görlitzer Eisenbahn weibliche Bahnwächter versuchsweise angestellt worden. Dieselben tragen als Abzeichen im Dienst um den

linken Arm eine schwarz-weiße Binde, bedienen aber nur die Niveau-Übergänge, bei denen sie die Barrieren zu schließen und nach dem Passieren des Zuges zu öffnen haben. Dieselben sollen der vollen Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten sich erfreuen und sämtlich Witwen verstorbenen Eisenbahnbeamten sein.

— Im Berliner Maurerstrife haben bisher 1450 Gesellen die Arbeit niedergelegt. Ueber 200 Meister zahlen aber bereits den Stundenlohn von 50 J.

— Zu den Zahlmeisterverhaftungen in verschiedenen preussischen Armeekorps, über die schon lange nicht mehr gesprochen worden ist, teilt jetzt der Niederschl. Anz. mit, daß das Verfahren gegen die aus der Untersuchungshaft entlassenen Zahlmeister noch nicht bei Allen zum Abschluß gekommen ist. Erst von dem Ausgange der Untersuchung wird es abhängen, ob sie wieder in ihr Amt werden eintreten können.

— Bei Insterburg wettete ein Arbeiter, er wolle zwei gefalzene Heringe ungeteilt verschlucken. Mit dem ersten gelang es ihm auch, der zweite aber blieb stecken und führte eine Darmverschlingung herbei, infolge deren der Arbeiter seinen Tod fand.

Frankfurt, 14. Mai. Der Ausschuß des Verbandes süddeutscher Branntweininteressenten hat sich in seiner letzten Sitzung über die Stellungnahme zu den neuen Branntweinsteuervorlagen schlüssig gemacht. Der Ausschuß findet, daß die geplante Erhöhung der Branntweinsteuer geradezu Bestürzung bei denjenigen hervorrufen müsse, die Branntwein in irgend einer Form produzieren, verfeinern oder sonst geschäftlich verarbeiten. Die Preise der Waare würden durch die danach projektirten Steuerätze in rapiden Sprüngen so ungeheuerlich in die Höhe getrieben werden, daß durch den eintretenden enormen Rückgang im Konsum Produktion und Handel Rückgänge und Störungen zu erwarten haben, welche ruinöse Folgen nach allen Seiten nach sich ziehen müssen. „Es ist nicht zu verstehen, daß in den heutigen Zeiten einer rückläufigen Konjunktur so wenig Rücksicht auf Hunderttausende von Erwerbsthätigen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels genommen wird, daß man erstlich damit umgeht, Steuerlasten auf einzelne Schichten der Bevölkerung plötzlich zu wagen, welche diese unmöglich tragen können.“ Jede Branntweinsteuererhöhung müsse möglichst nahe der Quelle zugerückt werden. „Den Verhältnissen der westlichen Hälfte der Monarchie entspricht unbestritten am meisten die Fabriksteuer, die auch ohnehin die gerechteste ist.“ Die Erklärung des Ausschusses weist alsdann auch hin auf die Störung, welche im Verhältnis zu Süddeutschland durch die geplante Erhöhung der Branntweinsteuer für Norddeutschland entstehen werde.

Frankfurt a. M. Ein bei einer Herrschaft in der Neuen Mainzerstraße dienendes Mädchen gewann, wie der „Frf. Beob.“ schreibt, auf ein Braunschweiger 20 Thaler-Loos die erste Prämie von 150,000 Mark. Sie blieb kaltblütig und behielt vorerst noch ihre Stelle, obwohl sie sich ihres „Werthes“ jetzt wohl bewußt ist.

— Was purzelt soll, das purzelt doch! Die Firma Joseph und Scharff in Landau, von der wir unlängst berichteten, daß sie jedem Käufer, der ihrem Manufakturwaarengeschäft für 20 Mark Waaren entnimmt, freie Hin- und Rückfahrt nach allen pfälzischen Stationen vergütet, ist in Konkurs erklärt worden.

Krossen, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., 15. Mai. Gestern wurden durch eine furchtbare Windhose große Verheerungen angerichtet. Häuser sind eingestürzt, fast sämtliche Dächer und Scheiben beschädigt und der Kirchturm herabgestürzt. Das Militär und die Feuerwehrräumen die Trümmer ab. Es gab einige schwer Verletzte und mehrere Tote. Auf der Ober versanken zwei Schiffe, fünf Personen sind umgekommen.

— Die Nachrichten aus München sind noch immer nicht in allen Fällen zuverlässig. So ist die Mittheilung, daß der Kaiser Franz Joseph das bekannte Schloß Herrenchiemsee vom König Ludwig kaufen wolle, ganz unbegründet. Richtig ist es dagegen, daß die Minister den König in entsprechender Weise ersucht haben, durch Vornahme von Ersparnissen den mifflischen Zuständen abzuwehren und wenigstens die Hauptgläubiger der Kabinetskasse zufrieden zu stellen. Diese Eingabe scheint aber nicht die huldvollste Aufnahme ge-

funden zu haben, denn man würde sonst nicht von einem bevorstehenden Ministerwechsel reden.

**Strasbourg.** Ein Italiener, der den Namen Domenico Bonino führt, hat hier einen großartigen Diebstahl verübt. Er machte Bekanntschaft mit der hiesigen Familie Kimmerlin in der Graumannsgasse, der er vor einiger Zeit einen angeblichen jungen Flamländer zuführte, der eine Millionen-Erbschaft gemacht haben sollte. Am 3. Mai erschien Bonino und sein junger Freund in der Kimmerlin'schen Wohnung, wo sie die Frau allein zu Hause antrafen. Sie teilten ihr mit, daß sie nach Antwerpen reisen wollten, um einen Teil der Erbschaft des jungen Belgiers zu holen, und baten sie, einen Stoß Banknoten im Werte von 80,000 Fr. und verschiedene andere Wertpapiere in Verwahrung zu nehmen. Zu diesem Zwecke hatte ihr Bonino eine hübsche Kassette mitgebracht, in welche sie mit den Fremden auch ihre eigenen Wertpapiere legen sollte. Frau Kimmerlin that dies. Als die Kassette geschlossen war, sagte Bonino, der einen kleinen Koffer bei sich hatte, daß er gern noch eine gleiche Kassette kaufen würde, wenn sie in den Koffer hineinginge, und um es zu versuchen, öffnete er ihn, legte die Kassette in eines der Fächer und verschloß den Koffer wieder. „Das ist gerade was ich brauche“, sagte er, „die Kassette geht hinein, wie die Hand in einen Handschuh!“ Darauf öffnete er wiederum den Koffer und entnahm demselben die Kassette. „Sie werden mir gewiß den Schlüssel lassen“, fügte Bonino hinzu, „ich lasse Ihnen die Kassette, die bei Ihnen gut aufgehoben ist; übrigens werden wir bis Donnerstag zurück sein.“ Frau Kimmerlin gab den Schlüssel her. Am Abend erzählte sie das Vorgeschahene ihrem Manne. Letzten Freitag waren die beiden Fremden noch nicht zurück; Kimmerlin dem es Angst wurde, ließ die Kassette öffnen; sie enthielt Pappdeckel und Kupfermünzen. Der Koffer, den Bonino trug, hatte zwei Fächer; in dem einen war eine leere Kassette, und diese hatte er herausgenommen, nachdem er die andere Kassette mit den Wertpapieren hineingelegt hatte. Die gestohlene Kassette enthielt Obligationen der Stadt Paris, der Stadt Marseille und des „Credit Foncier“ im ungefähren Betrag von 41 000 Fr., außerdem 40 000 Fr. in Banknoten, die sich Kimmerlin kurz zuvor beim Bankier geholt hatte und die zum Ankauf eines Hauses bestimmt waren, also im ganzen etwa 81,000 Fr. Von den Dieben hat man keine Spur; man weiß bloß, daß sie am Tage des Diebstahls den „Elässer Hof“ verlassen und in der Richtung nach Basel abgereist sind. Die beiden Kassetten hat Bonino in einem Straßburger Geschäft gekauft.

Die „N. Züricher Z.“ schildert die am Freitag in Zürich stattgefundenen „Demonstration“ des Volkes gegen die Heilarmee nach den Mitteilungen eines Mitglieds derselben folgendermaßen: „Gestern abend nach 8 Uhr, also kurz nachdem wir unsere Heiligungsversammlung eröffnet und etwa 300 Personen, meistens Soldaten und Freunde unserer Armee, sich eingefunden hatten, zog ein Haufen Pöbel in den gegenüberliegenden Hofe unter furchtbarem Gebrüll und Pfeifen u. s. w. auf und setzte den Lärm eine längere Zeit fort, bis sich eine große Menschenmenge, die nach Tausenden zu zählen war, angesammelt hatte. Als sich nirgends Polizei erblicken ließ, wurden die Ruheförder ermutigt und griffen schließlich zu Thätlichkeiten. Man stürmte gegen die Thüre des Versammlungslokales an, da dieselbe aber nicht nachgeben wollte, schritt man zum Bombardement mit schweren Steinen und schlug mit eisernen Hämmern gegen die Thüre und Fensterläden. Endlich gelang es den Ruheförderern, einen Fensterladen zu brechen und indem sie die Scheiben zerschlugen, drangen sie mit wildem Geschrei durch das geöffnete Fenster und setzten ihr Zerstörungswerk innerhalb des Lokales fort. Die Bänke wurden mit Gewalt zerbrochen, die meisten Hängelampen und sämtliche Fensterläden und Rahmen zerschlagen, Alles wurde heruntergerissen und demoliert; Manches ist gestohlen worden. W.M.Z.

**Rom, 14. Mai.** Der Minister des Innern ordnete für die Schiffe aus allen italienischen Häfen, welche in Sicilien, Sardinien und den benachbarten Inseln mit unverzüglicher Ueberfahrt eintreffen, eine 7tägige Beobachtung an, bei vorgekommenem Krankheitsfall müssen sich die Schiffe einer 21tägigen Quarantäne in Asinara unterziehen.

**Paris, 14. Mai.** Der Ertrag der indirekten Steuern während des Monats April ist um 7 557 875

Franken geringer als im Budget vorausgesehen worden war, und um 4 934 400 Franken geringer als im Monat April 1885. Für die 4 ersten Monate des laufenden Jahres ist der Ertrag um 32 950 450 Fr. geringer als im Budget vorausgesehen worden, und um 25 286 800 Franken geringer als während des entsprechenden Zeitraumes im Jahre 1885. Die France bemerkt dazu: „Die Staatseinnahmen vermindern sich, während der Kredit des Staates sich erhöht. Wir besitzen bedeutende Kapitalien, aber dieselben finden keine einträgliche und sichere Verwendung. Wir sind reich genug, aber nicht vertrauensvoll oder nicht thätig genug. Frankreich besitzt die materiellen Elemente einer kräftigen Wiederaufnahme der Geschäfte. In dem wirtschaftlichen Wettkampfe, welchen die Kulturvölker gegeneinander führen, fehlt uns etwas anderes als das Geld.“

**Paris, 14. Mai.** Fast das ganze Dorf Saint Angel (Correze) brannte ab. 120 Familien sind ohne Obdach. Eine 64 Jahre alte Frau verbrannte.

**London, 14. Mai.** Von Woolwich sind heute zwei Millionen Patronen und anderes Kriegsmaterial nach Dublin gesandt worden. — Starke Regengüsse richteten ungeheure Verwüstungen in Sheffeld und Rotherham an, unterbrachen den Betrieb von Eisen- und Stahlwerken, Papierfabriken und Mühlen und es wurden so mehrere hundert Arbeiter beschäftigungslos. Der Eisenbahndienst erlitt Störungen. Auch aus anderen Gegenden Englands werden Ueberschwemmungen gemeldet.

**London, 14. Mai.** Nach einer Depesche aus Ulster ist ein Bund mit über die ganze Provinz reichenden Zweigvereinen in der Bildung begriffen, welcher die Beschaffung von Gewehren und die Ausbildung der Loyalisten in militärischen Uebungen bezweckt, um bei Einführung der Homeruleregierung gewaltsamen Widerstand leisten zu können.

### Das Fahren der Kinder und die dabei üblichen Kinderwagen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nicht minder wichtig als die Zeit des Ausfahrens ist aber auch die Art und Weise, in welcher dasselbe geschieht, und spielt hierbei die Frage über zweckmäßigen Bau der Kinderwagen und vernünftige Leitung derselben seitens des fahrenden Personals eine hervorragende Rolle. Bezüglich der Construction der Kinderwagen ist zunächst im Allgemeinen zu bemerken, daß dieselbe eine solche sein müsse, daß die Stöße und Erschütterungen, welche durch Unebenheiten des Wegs — namentlich in schlechtgepflasterten Straßen — hervorgerufen werden, sich dem im Wagen sitzenden Kinde möglichst wenig fühlbar machen; dieselben müssen daher einerseits in guten Federn liegen, andererseits muß das Kind im Innern durch Betten oder welche elastische Polster dergestalt geschützt sein, daß sich die etwa noch verursachten Erschütterungen dadurch ausgleichen, bevor sie auf den kindlichen Körper sich übertragen können. Alle andern Sorten von Wagen und insonderheit jene, wo ein einfaches Korbgeläch auf das Nähergestell direct aufgenagelt ist, sind wegen dadurch nothwendig herbeigeführter Mittheilung jedes erfolgenden Stoßes an das Kind unzweckmäßig und unbrauchbar. Soll das Kind ferner durch das Fahren nicht geschädigt werden, so vermeide man alle stolperigen, frisch ausgeschütteten Wege und suche nur ebene, freie, gleichmäßig festgetretene Plätze, am liebsten Rasenplätze, aus, weil hierdurch die Weichheit des Bodens die Erschütterung des fahrenden Wagens noch vermindert wird; man fahre stets langsam und glaube nicht, durch rasches Dahinfahren über Stock und Stein den Kindern „einen Spaß“ zu machen; man fahre nie gegen den Wind, da der durch das Fahren ohnehin vermehrte Luftzug dadurch, daß die herrschende Windströmung dem Wagen entgegen bläst, in hohem Grade gesteigert wird und sehr leicht zur Erklärung des Kindes Anlaß geben kann. Man vermeide weiter staubige und sehr frequente Straßen, damit einestheils dem Kinde der Staub nicht lästig falle, andernteils möglichen Unglücksfällen, wie sie auf sehr belebten Straßen so häufig sich ereignen, thunlichst vorgebeugt werde. Endlich wird es, namentlich bei hellem Sonnenschein, zeitgemäß sein, den Wagen nicht offen oder zurückgeschlagen zu lassen, sondern bedecke und mit Vorhängen versehen zu benutzen, um dadurch Schädigungen der Augen, namentlich wo es sich um kleine, noch im Wagen liegende Kinder handelt, zu vermeiden.

Was nun die Construction unserer jetzigen Kinderwagen anlangt, so muß Verfasser offen be-

tennen und theilt darin die Ansicht auch anderer Autoritäten, daß dieselben, was sie an Eleganz und äußerer Ausstattung gewonnen, an Zweckmäßigkeit und Ungefährlichkeit für die Insassen eingebüßt haben, und er hat dabei in erster Linie die sogenannten Schiebewagen im Auge, welche, obschon sie eine bessere Beaufsichtigung der kleinen Fahrgäste ermöglichen, doch mit mancherlei Unzuträglichkeiten zu kämpfen haben, zu denen vor Allem die dadurch bedingte Blendung der Augen zu rechnen ist. Das Kind, wenn es im Wagen sitzt, soll nicht schauen, wo es war, sondern wo es hinkommen wird; beim Fahren treten die verschiedenen Gegenstände unmittelbar in ihrer ganzen Größe zu beiden Seiten des Wagens vor das Auge des Insassen und werden dann immer kleiner und kleiner, während neue Bilder ebenso plötzlich und unerwartet in ihrer ganzen Ausdehnung auftauchen! das Neue lenkt die Aufmerksamkeit des Kindes auf sich, während das Vorübergezogene ferner unbeobachtet bleibt und auch vom Körper der Wärterin verdeckt ist. Die Kinder werden kurzichtig. Nur die Körper werden sichtbar, von welchen die Lichtstrahlen durch die Linse gebrochen mit ihrem Brennpunkte gerade auf die Netzhaut fallen. Soll das Auge naturgemäß ausgebildet werden, so muß dem Kinde der freie Ausblick in die Weite ermöglicht sein; es muß sich den Gegenständen, die es vor sich hat, nähern, dieselben dürfen aber nicht fliehen. Also gerade umgekehrt muß das Kind sitzen, als es in den jetzt modernen Schiebewagen der Fall ist.

Sollen diese Uebelstände vermieden werden, so ist dies beim Schiebewagen nur dann möglich, wenn derselbe von hinten geschoben und das Kind gleichzeitig im Fond des Wagens placirt wird, wodurch aber wieder der Nachtheil erwächst, daß die Wärterin das ihr anvertraute Kind nicht direct beobachten kann, und letzteres, wenn es mit der Wärterin sprechen will, sich nach rückwärts umdrehen muß. Uebrigens werden jetzt auch Kinderwagen gebaut, welche von vorn, von der Reichelseite aus, geschoben werden; die Verhältnisse bleiben sich aber auch hier gleich; entweder das Kind muß rückwärts fahren, oder der Wärterin wird die Gelegenheit, das Kind zu beobachten und zu beaufsichtigen, wesentlich erschwert.

Verfasser glaubt daher noch nicht ein laudator temporis acti gescholten werden zu dürfen, wenn er sich für Beibehaltung der früher üblichen bequemen, durch Verdeck und Vorhänge geschützten Ziehewagen ausspricht, bei welchen die erwähnten Uebelstände zwar auch nicht ganz beseitigt werden können, aber doch in wesentlich geringerem Maße sich bemerkbar machen.

### Verchiedenes.

— Vom **Aligau** schreibt man dem Obschw. Anz.: Der Industrie ist mancherlei. Kommt da am Montag Abend bei beginnender Dämmerung eine Weibsperson in einen Spezereiladen zu L. und verlangt zwei Pfund Kaffeebohnen vom „guten“. Derselbe wird gewogen und statt in eine Düte bittet sie, die Ware in einen mitgebrachten Hasen zu leeren. Sie nimmt das Brutto in ihre Schürze und legt gleichzeitig Geld in Papier gewickelt auf den Ladentisch. Der Kommiss zählt und findet des Varen viel zu wenig. „Ach, da muß ein Versehen obwalten, ich will das Fehlende geschwind holen!“ sagt die ehrenfeste Person, stellt den Hasen auf den Tisch und eilt schnell davon. Der Kommiss tritt ab und wartet aufs Wiederkommen der ihm nicht ganz unbekanntenen Person. Sie kommt nicht wieder. Also hat sie Hasen und Geld zurückgelassen? Nein. Man höre und staune! Der Kommiss stellt den Hasen endlich beiseite. Aber, o Graus! er ist so leicht! ja er hat nicht einmal einen Boden und von zwei Pfund Kaffee ist keine Spur da! Die Industrieritterin hat also einen Hasen mitgebracht, dessen Boden lose war und den sie wahrscheinlich durch einen Druck entfernen konnte, so lange der Kommiss mit dem Zählen des Geldes beschäftigt war. Sie stellte also schon den leeren Hasen auf den Tisch, Boden und Kaffee mit sich davon nehmend. Ob sie sich ein Patent auf solche Hasen geben läßt!

— Zum Kapital von den überseeischen Erbschaften. Es scheint nunmehr Aussicht vorhanden zu sein, daß dem Unwesen des sogenannten amerikanischen Erbschaftsschwindels näher getreten wird, und zwar von Seiten der transatlantischen Behörden selbst. Der Erbschaftsschwindel wird von gewissenlosen Agenten gewerbsmäßig betrieben und findet mit am meisten in Deutschland seine Opfer,

wo bei der Häufigkeit der verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Ausgewanderten und Zurückgebliebenen auch Erbschaftsfälle nicht eben selten sind. Der Schwindel besteht nun darin, daß aus Amerika Privatbriefe an diesseitige Adressaten eingehen, die von Hinterlassenschaften in Amerika verstorbener Personen berichten, welche ausgefolgt würden, wenn die Erben bekannt wären, und würde man bei deren Ausmittelung gerne mit denselben in weiteren Verkehr treten und Auskunft geben. Wer nun in gutem Glauben an die Richtigkeit der Sache sich meldet, erhält auf seine bezügliche Anfrage dann den Bescheid, daß zur Kostenbestreitung 5 Pfd. Sterl. einzusenden seien, wogegen dann die Erbschaftsvereinbarung erfolge, die natürlich in Wirklichkeit darin besteht, daß die auf den Heim Gegangenen das Nachsehen haben. Diese betrügerischen Manipulationen haben in letzter Zeit derart überhand genommen, daß die amerikanische Regierung eingehende Nachforschungen durch ihre Gesandten hat anstellen lassen. Hoffen wir, daß dieselben zu einem praktischen Ergebnisse führen, welches den Erbschaftschwindlern ihr unsauberes Gewerbe, wenn nicht ganz und gar legt, so doch wenigstens nach Möglichkeit beschränkt.

Die Bezeichnung des Rauminhalts der Schankgefäße ist bekanntlich durch das R.-Gesetz vom 20. Juli 1881 genau festgestellt. Dennoch herrschen aber hierüber teilweise noch ganz irrige Anschauungen, so daß es nicht überflüssig sein dürfte, die hauptsächlichsten Bestimmungen des Gesetzes nochmals hier folgen zu lassen. Zur Verabreichung von geistigen Getränken in Gastwirtschaften sind nur Schankgefäße zugelassen, deren Soll-Inhalt einem Liter oder einer Maßgröße entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen von  $\frac{1}{2}$  Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehnteilen des Liters gebildet wird. Außerdem sind Gefäße zugelassen, deren Soll-Inhalt  $\frac{1}{4}$  Liter beträgt. Der Abstand des Füllstrichs von dem oberen Rande der Schankgefäße muß bei Gefäßen mit verengtem Halse auf dem letzteren angebracht, zwischen 2 und 6 cm, bei andern Gefäßen zwischen 1 und 3 cm betragen. Der Maximalbetrag dieses Abstands kann durch die Behörde bei solchen Gefäßen, in welchen eine stark schäumende Flüssigkeit verabreicht wird, über die vorstehend bezeichneten Grenzen hinaus festgestellt werden. Der durch den Füllstrich begrenzte Raumgehalt eines Schankgefäßes darf bei Gefäßen mit verengtem Halse höchstens  $\frac{1}{50}$ , bei andern Gefäßen höchstens  $\frac{1}{80}$  geringer sein, als der Soll-Inhalt. Auf festverschlossene, versiegelte, verkapselte, fest verkorkte u. Flaschen und Krüge, sowie auf Schankgefäße von  $\frac{1}{20}$  Liter oder weniger finden diese Bestimmungen nicht Anwendung.

Das nachfolgende originelle „Eingesandt“ bringt die „Rassauische Volkszeitung“ unter der Ueberschrift „Wiesbaden, ein Eldorado für junge Männer“: „Es giebt wohl in Deutschland kaum eine zweite Stadt, in der so viele schöne Mädchen sind, wie in Wiesbaden, dem kleinen Paradiese, und in dem sogar die Frauen die Mehrzahl bilden. Die diesjährige Volkszählung ergab ein Mehr von 6000 weiblichen Wesen. Wäre es nicht manchem jungen Mann in anderen Städten erwünscht, eine schöne, solide und wohlgezogene Frau zu bekommen, sucht er nicht oft vergebens darnach? Ihm und all' denen, die in ähnlichem Falle sich befinden, seien diese Zeilen gewidmet! Wiesbaden birgt einen Schatz schöner und reizender Mädchen und sie müssen verblühen, weil ein wirklicher Mangel an heiratsfähigen Männern ist! Mögen doch diese Zeilen in die rechten Hände kommen!“ Die Art der Klame durch die Presse und das derselben zu Grunde liegende „Massen-Angebot“ ist jedenfalls neu. Sollte sich dasselbe aber als probat bewähren, so dürfte es an baldiger Nachahmung auch aus andern Städten, die mindestens ebensoviel Grund hiezu haben, sicherlich nicht fehlen.

Englische Rücksichtslosigkeiten. Unter dieser Spitzmarke wird dem „Export“ geschrieben: Seitdem Deutschland Kolonialmacht zu werden beginnt und deutsche Industrie in erfolgreiche Konkurrenz mit jenen Ländern getreten ist, welche bisher das Exportgeschäft nach dem Auslande in Händen hatten, ist auch die Eifersucht der letzteren auf Deutschland immer reger geworden. Namentlich aber behandeln englische Firmen, denen man bona fide seine Waren anvertraut, wie nicht minder englische Zollbehörden deutsche Sendungen so rücksichtslos, daß für das Ausland der Bezug deutscher Artikel fast unmöglich wird; denn

im Transitverkehr über englische Bezirke gehende Sendungen werden geöffnet, die Waren durcheinander geworfen und so mangelhaft wieder verpackt, daß Beschädigungen beim Seetransport unausbleiblich sind. Nachdem einer deutschen Firma vor nicht langer Zeit bei einer von Kalkutta nach Australien bestimmten Sendung ein Schaden von mehreren tausend Mark durch derartige Rücksichtslosigkeiten zugefügt wurde, hält sie es für ihre Pflicht, deutsche Industrielle öffentlich darauf aufmerksam zu machen und aus zahlreichen in dieser Hinsicht ergangenen Klagen ihrer Kunden im Auslande eine solche aus St. Kitts in Westindien wörtlich zu veröffentlichen. Der betreffende Besteller schreibt:

„Die letzte Sendung von Ihnen kam in sehr beschädigtem Zustande hier an. Die Schuld lag offenbar nicht an Ihrem Etablissement, sondern an der groben Art und Weise, wie neuerdings in London alles durchsucht wird. Sie lassen alles in eine Zinkkiste verpacken und diese verlöten. In London aber schneidet man die Zinkkiste auf und läßt dieselbe offen, so daß Ihre Absicht, Beschädigung der Sendung durch Seewasser zu verhindern, gänzlich vereitelt wird. Und wie sah Ihre letzte Sendung inwendig aus?! Von den 20 Büchsen waren vier bis fünf ganz offen, so daß alles übrige durch und durch in dem klebrigen Staub dieses darin befindlichen Artikels begraben lag. Der Verlust von vier bis fünf Büchsen wäre noch zu ertragen gewesen, wenn nicht die ganze Sendung später durchfeuchtet worden wäre. Ich gebe es deshalb auf, noch einmal über London oder über England überhaupt etwas aus Deutschland kommen zu lassen, und werde fortan über Bremen beziehen. Bitte, weisen Sie alle Ihre Kunden auf diese Mißstände hin.“

Als der General Bonaparte den Oberbefehl über die französische Armee in Italien übernahm, fand er dieselbe in einem äußerst erbärmlichen Zustande vor. Die Soldaten litten geradezu an allem Mangel, gingen traurig in zerlumpten Uniformen, hatten die kläglichste Verpflegung und kaum ein Dach über dem Haupte. Und dabei fehlte es in der Kriegskasse völlig an Geld, auch nur die geringste Abhilfe zu schaffen! Gleich am Tage nach des Generals Ankunft im Hauptquartier erschien ein alter Grenadier vor ihm und bellagte sich bitter, daß er so furchtbar abgerissen gehen müsse. In der That war sein Ansehen ein sehr klägliches. Bonaparte, der bereits mußte, daß keinerlei Mittel vorhanden war, half sich durch seine Menschenkenntnis aus der Verlegenheit. „Die Klage dieses Mannes ist vollkommen begründet“, sprach er zum anwesenden Kommissär-Ordonnateur, „geben Sie auf der Stelle Befehl, daß seine Wünsche erfüllt werden! Nur eins thut mir leid“, setzte er hinzu, „wenn dieser Brave nun gekleidet sein wird, so wird man ihn für einen Rekruten halten.“ „General!“ rief hier der Grenadier, ihn hastig unterbrechend, „lassen Sie alles wie es ist, ich will nicht gekleidet sein!“

Die Erblichkeit der Trunksucht ist ein Faktum, welches von der Wissenschaft nachgewiesen worden ist. Laurerauz, Professor der Medizin, sagte auf dem internationalen Kongreß zu Paris, daß trunksüchtige Eltern ihren Kindern folgendes als Erbe hinterließen: „Ein geschwächtes Nervensystem, Geneigtheit zu Krämpfen, Gehirnentzündung, Taubstummheit, Epilepsie, Neigung zur Trunksucht.“ Schon Aristoteles, der berühmte Weltweise der alten Griechen, sagte: „Kinder trunksüchtiger Frauen werden trunksüchtig“ und Plutarch, der Geschichtschreiber der Alten Welt, sagt: „Trinker erzeugen Trinker.“ Darwin hat nachgewiesen, daß unter 1406 Fällen von Säuerwahnfinn in 980 Fällen diese Krankheit vom Vater oder Großvater übererbt worden sei. In den nordamerikanischen Trinkerasylen fand man, daß in dem einen Achteil, in dem andern gar die Hälfte der Trinker von unmäßigen Eltern oder Voreltern abstammten. Dodge, der Vorsteher des Asyls in Binghamton (New-York) erklärt die Trunksucht für ebenso erblich, wie Lungenschwindsucht und Scropheln. Unter 379 Trinkern, die vom Mai 1870 bis Ende Dezember 1871 in dies Asyl zur Heilung aufgenommen worden, waren 180, die dieses Laster geerbt hatten. Dr. Day, eine Zeit lang Leiter dieser Anstalt, beobachtete, daß in den Familien, in welchen der Vater in späteren Jahren erst trunksüchtig wurde, die früheren Kinder nüchtern blieben, während die Kinder aus der späteren Periode ebensfalls dem Trunk verfielen. Nach der Tabelle des Dr. Vaer fanden sich unter den Gefangenen in Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden und Elsaß-Lothringen durchschnittlich über 20 Prozent der Trinker als Kinder trunksüchtiger Eltern. In einer russischen Familie, in welcher Vater und Großvater der

Trunksucht erlegen waren, regte sich im Enkel schon mit 5 Jahren eine entsetzliche Gier nach Branntwein. In einer Familie, welche bereits durch zwei Generationen hindurch dem Trunk gehuldet hatte, verfiel der älteste Sohn ebenfalls diesem Laster und endigte mit Selbstmord. Sein einziger Bruder, damals noch ein Knabe, wurde von seiner Mutter an seine Leiche geführt und mußte dort geloben, sich aller Spirituosen zu enthalten. So lange die Mutter lebte, hielt er das Gelübde. Sobald ihm dieser Halt genommen, verfiel auch er der Trunksucht und endigte elend.

„Ja bin de Prinz.“ Der als König von England so beliebt und groß gewordene Wilhelm von Oranien (er regierte von 1688—1702 als Wilhelm III.) ward in seiner Kindheit von seiner Umgebung sehr falsch behandelt; denn man schwätzte dem Knaben beständig vor, er verdiene die Bewunderung der ganzen Welt. Natürlich setzte er sich das in den Kopf, und als er im Alter von sechs Jahren einmal auf dem Markte in Leyden einen Bauer Krabben feilhalten sah, forderte er für zwei Stüber, gab aber kein Geld, sondern erklärte: „Ich betahl nicht, ich bin de Prinz.“ Ehe er sich's versah, applizierte ihm der Bauer eine gründliche Maulschelle und hätte es schwerlich dabei bewenden lassen, wäre nicht eine gute alte Frau hinzugetreten, welche den Mann bezahlte. Den kleinen Prinzen machte bei seinem guten natürlichen Verstande die Lektion nachdenklich, er trat nie wieder mit ähnlichem Selbstbewußtsein auf und hütete sich vor Ohrenbläsern, die ihn zum Dünkel verleiteten.

An einem Hause der englischen Stadt Bridgewater befand sich bis vor kurzem eine Familienafel mit folgender sonderbaren Inschrift: „Burnes und Sohn, Schmiede- und Barbiergegeschäfte aller Art; hier werden Pferde beschlagen und der Bart gepuht, große Schloßer ausgebessert und Haare gekräuselt, Zähne ausgerissen und Pferde und Menschen zu Ader gelassen, und dergleichen Hufschmiede- und Barbiergeschäften mehr. Dabei alle Sorten geistiger Getränke und Liköre. Meine Frau hält eine Schule, unterrichtet in Lesen, Schreiben und fremden Sprachen, und hat überdies Gehilfen und Gehilfinnen für Mathematik und Modenarbeit.“ — Jedenfalls eine vielseitige Familie!

Um ein junges Mädchen glücklich zu machen, gebe man ihr ein Duzend Mondscheinstrahlen mit Walzermusik, zwölf Ellen seidenes Zeug, einen Kanarienvogel, eine nicht zu kleine Portion Chokoladen-Crème, ein paar Romane von der Marlitt, sowie einen in Goldschnitt gebundenen Julius Wolff, den Händedruck eines ihr nicht ganz gleichgiltigen jungen Mannes sowie einen Rosenstrauch aus dessen Hand, versichere sie, daß das Kleid einer Rivalin sehr schlecht sitzt, verspreche ihr einen neuen Frühjahrschut, und der Ingriff menschlicher Glückseligkeit, soweit dieselbe im Alter von 16 bis 22 Jahren möglich ist, wird hierdurch erreicht.

(Kein nothwendiges Requisite.) Zwischen dem Direktor eines größeren Provinzialtheaters und einer Schauspielerin fand kürzlich folgender Dialog statt: Direktor: „Alle Wetter, Sie kommen schon wieder zur Probe!“ Schauspielerin: „Ja, ich mußte mir erst mein Haar kräuseln lassen!“ Direktor: „Das war Ihre Gegenwart doch nicht nöthig!“

(Unerbesserlich.) Bummel und Rummel, zwei Studenten, geloben sich in einer sentimentalen Stunde, von morgen ab das flotte Leben zu lassen und vor Allem das Kneipen einzuschränken. . . mit einem Wort: einen anderen Menschen anzuziehen. Am nächsten Morgen, zur Zeit des Früh-Schoppens, tritt Bummel ins Stammlokal, wo Rummel bereits beim so und so vielten Glase vergnügt sitzt. „Nun, Alter“, sagt Ersterer, „hast Du nicht Wort gehalten und einen anderen Menschen angezogen?“ — „Gewiß, Freund“, entgegnet Rummel, „aber dent' Dir mein Bech, der Kerl läuft auch!“

(Richtige Auslegung.) Bauer: Sie, Herr Reiter, können Sie denn nicht lesen, was da oben angeschrieben steht? Ihr Pferd hat mich getreten!

Reiter: Hätten Sie beobachtet, was da geschrieben steht, würde mein Pferd Sie nicht getreten haben. Da steht groß und breit: „Fuß weg!“ (U n a n s e h t b a r.) „Sagen Sie mir mal, wie kommt es, daß Ihre Haare schon weiß sind und Ihr Bart noch ganz schwarz ist. Färben Sie sich denselben?“ — „Nein, aber er ist um zwanzig Jahre jünger.“